

Hesekiel 37: Israels Totenfeld wird durch Gottes Geist lebendig

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Pfingst-Gemeinde.

Der für heute vorgeschlagene Predigttext braucht unbedingt eine **Einführung**. Denn es wird eine Situation vorgestellt, es wird ein Bild uns vor Augen gemalt, welches – zunächst – **krass und abstoßend** ist, welches un-ästhetisch, verstörend, hässlich, schrecklich wirkt - so, wie es nur in den gruseligsten Albträumen vorkommen kann. Etwa wie in den expressionistischen Gemälden, die die Traumata des 1. Weltkrieges zum Ausdruck bringen, geschehen ist.

Darüber „hinwegzurutschen“ und gleich beim **„Happy End“** - bei der guten **Pfingst-Botschaft** – zu landen, wird der Ernsthaftigkeit des Bildes nicht gerecht. Und oftmals auch nicht der Realität unserer Albträume. Stichwort: **Krieg** in der Ukraine, in Gaza und Israel – und an manch anderen Orten. Und ich möchte den Bogen noch weiter spannen: Auch bei durchaus persönlichen Anlässen wie dem **Verlust eines lieben Menschen** – wodurch auch immer – können Menschen eine solche Vision haben, wie sie gleich im Predigttext geschildert wird: Eine **Vision von einem Totenfeld**.

Auf der anderen Seite habe ich die Angst, dass die **Veranschaulichung** der Bild-Ebene dieses Bibeltextes mir in dieser Predigt so stark gelingt, dass am Ende nur die Eindrücklichkeit der Schrecken des Krieges, des Todes, der Hölle, unserer menschlichen Verlorenheit **stehenbleibt**. - Mit dem Effekt eines verdorbenen Feiertages. Und wir wollen ja heute Pfingsten feiern: Gottes Fest der Begeisterung, der

Freude, der Ermutigung, der weltweiten Gemeinschaft – das Geburtstagsfest der christlichen Kirche, Pfingsten!

In diesem Sinn bitte ich um Gottes Geist, dass er uns – auch auf diesem krassen Hintergrund, den wir gleich vor Augen gestellt bekommen – mit seinem **Trost**, seiner **Hoffnung** und seiner belebenden **Freude** begegnet.

Wir lesen im **37. Kapitel** seines Buches, was der Prophet **Hesekiel** erlebt hat:

Des HErrn Hand kam über mich und er führte mich hinaus im Geist des HErrn und stellte mich mitten auf ein weites Feld. Das lag voller Totengebeine. Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HErr, mein Gott, du weißt es. Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrtten Gebeine, höret des HErrn Wort! So spricht Gott der HErr zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HErr bin.

Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. Und ich sah, und

siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der HErr: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt und unsere Hoffnung ist verloren und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HErr: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. Und ihr sollt erfahren, dass ich der HErr bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HErr bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HErr. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder. Wenn Menschen etwas Schlimmes erlebt haben, was so schlimm war, dass es das folgende Leben nachhaltig belastet, bedrückt, unfrei macht, dann kann es zu einer guten **Therapie** gehören, dass man **sich seinen Verletzungen stellt**. Dass man noch einmal – in Gedanken und auch mit seinen Gefühlen – in genau die

Situation stellt, in der man das erlebt hat. Das ist dann noch einmal sehr schmerzlich. Tut man es nicht, dann ist es meist eben nicht von allein „erledigt“, dann ist bestenfalls etwas „Gras darüber gewachsen“ - und bricht im unpassenden Augenblick doch wieder hervor, weil es eben nicht bewältigt, geheilt, befriedet worden ist.

Und genau so etwas tut hier der **Geist Gottes** mit dem Propheten Hesekiel. Er **führt** ihn **auf ein Totenfeld** hinaus. Es ist das schreckliche Schlachtfeld einer verheerenden Niederlage Israels. Dort verrottet und vergammelt die Zukunft des Landes, die einst blühende Jugend – zerfetzt, zerstückelt, tot.

Ich könnte jetzt über die historischen Hintergründe und Realitäten referieren. Ich könnte es, wie eingangs gesagt, noch weiter bildlich ausmalen. Ich möchte es aber dabei belassen mit dem Hinweis, dass dieser Bibeltext, diese Situation auch **gedanklich übertragen** werden kann auf unser eigenes, **persönliches Leben**. Und auch auf Zustände in unseren **Kirchen** und Gemeinden, wo sie heute nur noch ein „Schatten ihrer selbst“ sind, wenn wir an frühere Gottesdienste denken, an Missions- und Kinder-Feste der Vergangenheit.

Was dann der Vision des Hesekiel geschildert wird, sind einige interessante **Schritte**, die bis heute hilfreich sind in unseren Krisen-Zeiten.

Zunächst: Es wird darüber **geredet**. Mehrere Dialoge finden statt zwischen dem personalisiert beschriebenen „Geist Gottes“ und dem Menschen, der das Totenfeld seiner Zukunft vor Augen hat. Geradezu unbarmherzig wird zur Sprache gebracht, was zu

sehen ist. Aber es muss ausgesprochen werden. Hesekiel kann dies zunächst freilich nicht. „Du weißt es ...“ - mehr kann er zunächst nicht stammeln.

Doch es muss noch mehr ausgesprochen werden. Und dazu fordert der „Geist Gottes“ den Hesekiel auf. Und diesmal sagt er ihm die rechten Worte vor: „Weißsage über diesen Totengebeinen, dass Gott sie wieder lebendig machen wird.“

Das ist nicht das bekannte Prinzip, dass man Probleme positiv umschreiben sollte. Dass ist nicht der Versuch, ein helles Etikett auf eine dunkle Flasche zu kleben – um damit den Inhalt zu verändern. So, wie in manchen Situationen „Gericht“ und „Untergang“ - mit der Möglichkeit einer vorherigen Umkehr – zu predigen ist, so gibt es auch „Totenfelder“, wo Menschen in Gottes Namen „Wiederbelebung“, „Versöhnung“ und „Barmherzigkeit“ zu predigen haben – auch hier aus dem selben Geist der Liebe und der Nähe Gottes heraus.

Ein weiterer Aspekt dieser „göttlichen Schmerz-Therapie“ ist das stufenweise Vorgehen. Die „Wiederbelebung“ geschieht nicht mit einem Schlag aus heiterem Himmel. Es ist ein Prozess, der – wenn man es sich bildlich vorstellt – bis fast zum Schluss durchaus skurril bleibt, dessen guter Ausgang keinesfalls gesichert ist, der bis „5 vor 12“ einfach nur absurd bleiben könnte. Doch es geht Schritt für Schritt voran: Die Totengebeine rücken in ihre alte Ordnung zusammen. Sie werden Sehnen überzogen. Fleisch wächst nach. Haut bildet sich darüber. Menschen werden sichtbar. Sie werden lebendig und stehen auf. Sie finden ihre Ordnung, ihre gesellschaftliche Formation

wieder – denn Gottes Geist macht sie lebendig. Schritt für Schritt geschieht dies. Und immer wieder wirken die Worte, weht Gottes Geist aus allen Himmelsrichtungen.

Noch manches gäbe es bei dieser Vision des Propheten Hesekiels über seinem Volk Israel zu entdecken. Und auch die folgenden Visionen beschreiben die weitere Wiederbelebung mit wunderbaren Bildern – etwa von einem guten Hirtenamt.

Bilder, wie sie Jahrhunderte später Jesus Christus aufgreift, wenn er etwa sagt: „Ich bin der gute Hirte.“ Und gerade in den Jesus-Geschichten geht es auch um Leid, Tod und Vernichtung – gebündelt in Jesu Passionszeit bis hin zum Karfreitag.

In der Jesus-Geschichte geht es dann auch um ein von Gott geschenktes neues Leben, wie es sich nach drei Tagen am Ostermorgen neue Bahn brach. „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ (Johannes 11,25) - „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben – niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ (Johannes 14,6) So hat es Jesus seinen Jüngern gesagt. Und nun – nach Jesu Himmelfahrt als den letzten irdischen Abschied von den Jüngern – geht es um den belebenden Geist Gottes, geht es um das Pfingst-Wunder, welches wir heute feiern. Wir wollen es feiern und immer wieder neu für uns und für unsere dem Tod verfallene Welt erbitten.

Und der Friede Gottes, der mehr ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Gedanken in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.